



2. Abend im Forsthaufe.

Durchs nächtliche Dunkel kamen mit freudigem Gebell die Hunde dahergetrabt, die nach ihres Gebieters Befehl hatten daheim bleiben müssen. Nachdem sie den Oberförster gebührend begrüßt hatten, wollten sie den vierbeinigen Begleitern desselben die gleiche Ehre erweisen, wurden aber mit leisem Knurren stolz abgewehrt. Es war, als wollten die heimkehrenden Köter sagen: „Wie dürft ihr euch unterstehen, uns gegenüber eine solche Vertraulichkeit zu wagen? Wir waren im Revier und kommen von erfolgreicher Streife zurück; unterdessen habt ihr faulen Möpfe daheimgehockt!“

Im Hausflur brannte die Lampe bereits und weckte in den empfänglichen Herzen der Knaben ein gar trauliches Gefühl. Doch nicht minder anheimelnd war es dem Oberförster Kühn zu Mute; er fühlte sich immer unendlich froh, wenn er in sein Heim zurückkehrte, wo Frau und Töchter mit zarter Sorge walteten, ihm nach den Anstrengungen des Dienstes das Leben möglichst angenehm zu machen. Ein wonniger Hauch des seligsten Friedens wehte durch dieses einsame Forsthaus, das fern vom lauten Getriebe der Welt in dem entlegenen Gebirgsdorfe am Waldsaume stand und am Tage wie verträumt über die Gegend schaute.